

Zeitschrift: Jahrbuch / Schweizerische Gesellschaft für Familienforschung =
Annuaire / Société suisse d'études généalogiques

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Familienforschung

Band: - (1975)

Artikel: Das Wappen des Hauptmanns Hans Jakob Hintz von Solothurn

Autor: Henzi-Reinhardt, Rudolf / Kläui, Hans

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-697640>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Wappen des Hauptmanns Hans Jakob Hintz von Solothurn

Von Rudolf Henzi-Reinhardt, Zürich †
Mit einem Beitrag von Dr. Hans Kläui, Winterthur

Am 13. Juli 1742 wurden der solothurnischen Regierung von der Familie Wagner (Urs Viktor Anton Wagner und dessen Bruder alt Landvogt Wagner sowie deren Mutter Maria Magdalena Wagner, eine geborene von Roll von Emmenholz) zwei wertvolle Wappenbücher geschenkt, die im 17. Jahrhundert erstellt wurden. Sie enthalten hervorragende Illustrationen, welche die Zunftwappen mit den Zunftheiligen und die Wappen sämtlicher bürgerlichen Geschlechter der Stadt Solothurn wiedergeben, und zwar auf je einem Folioblatt, aber leider ohne jede Beschreibung.

Unter den Mitgliedern der Bauleutezunft führt der zweite Band ein schönes, jedoch eigentümliches Wappen des Geschlechtes Hintz auf. Es zeigt auf grünem Boden und damasziertem blauen Hintergrund einen Fuchs (Kater), der zwei Jungtiere auf seinem Rücken trägt und diese noch mit seinem Schwanz beschützt, überhöht von einer gelben Lilie.



Mit grosser Wahrscheinlichkeit war der Besitzer dieses Wappens Hauptmann Hans Jakob Hintz von Solothurn. Er war der Sohn des Saaner Sennen Germann Hentzi und der Adelheid Tschui, getauft in Solothurn am 4. März 1584. Seine Taufpaten waren Hans Jakob Thoma, Franziskus Knopf und Maria Salerin, Gattin des berühmten solothurnischen Hauptmanns Wilhelm Tugginer. Bereits im Jahre 1608 stellte ihm der Rat der Stadt Solothurn ein Empfehlungsschreiben an den damaligen Obersten Kaspar Gallati aus, Hauptmann der Königlichen Garde, mit der Bitte, Hans Jakob Hentzi in die Garde der "Cent Suisses" aufzunehmen. Diesem Wunsche wurde entsprochen. Bereits 1615 erscheint er in einem Mannschafts-Rodel der "Cent Suisses" als Fourier-Chef. 1617 schenkte ihm die solothurnische Regierung,

aus einem mir bis heute noch nicht bekannten Grunde, das Bürgerrecht. Eintrag im Ratsmanual:

"Hans Jakob Hintz erschynt vor meinen Gnädigen Herren und thuet denselbigen freundliche danken, dass mine Gn. HH ihn hievor zuo Ihrem Burger angenommen und das Burgrecht verehret haben. Und zuor Dankbarkeit desselben schenkt und vergaabet er meinen Gn. HH ein schönen vergülten Bächer, welchen mein Gn. nachmalen zu ihrem Inburger bestättiget und die Verehrung angenommen. Daruf er den Burgereyd gethan".

Die solothurnische Regierung konnte ihn auch als Verbindungsmann zum König von Frankreich gut gebrauchen. So lesen wir in den "Curiosa" vom 22. August 1630, dass sich Hauptmann Hintz für die Förderung des Salzhandels zwischen Frankreich und Solothurn einsetzte. Ja, als im 30jährigen Krieg die französischen Truppen den fürstbischöflichen Vogt zu Delsberg, Schenk von Castell, einkerkerten, übergab laut Ratserkenntnis vom 6. August 1636 der Rat von Solothurn Herrn Guardi-Fähnrich Hintz ein Paket Briefe mit dem Begehren, dasselbe gehörigen Ortes persönlich zu überliefern und fürzusprechen. Zum Schluss heisst es dort:

... "Ist hieruf an Uech unser freundlich ersuechen, Ir bestermassen dis Geschäft üch wollend lassen recommendieret und anbevolchen sin, neben gebühlicher erkhandtnus, so Ir zu verhofen, so erwysen Ir uns ein sonderbar Wohlgefallen so wir umb Uech zu erkennen erbieten".

Sein genaues Sterbedatum gibt uns kein geringerer an als der berühmte Schultheiss von Solothurn, Hans Jakob von Staal, und zwar in seinen *Secreta domestica*, Bd. II, Seite 155, wo es heisst:

"Den 9. Septembris (1650) ist mein uralter, guter und vertrauter freund, Hauptmann Hans Jakob Hintz, der Guardifendrich, bei 65 Jahren alt gestorben, so dem König in die 45 Jare gedienet".

Bei altüberlieferten Wappen fragt man sich häufig, was sie zu bedeuten haben und welche Gedanken ihrer Wahl zugrunde gelegen haben. Leider muss ich feststellen, dass die einschlägige Literatur, vor allem das Schweizerische Archiv für Heraldik, diese wichtige Frage nur in seltenen Fällen beantwortet. Angeblich gibt es keine Erklärung von Figuren und Farben, die Allgemeingültigkeit beanspruchen könnte. Eines ist sicher, eine wissenschaftlich haltbare Deutung lässt sich nur finden, wenn man die Formen der Symbolik berücksichtigt, die die Zeitepoche, in der das Wappen vermutlich entstanden ist, sich zu eigen macht. Bei allen Deutungsversuchen darf nicht vergessen werden, dass die Freude an einer

bestimmten Farbenzusammensetzung oder an einem bestimmten Bilde von jeher den Wappenschöpfungen zugrunde gelegen hat, ohne dass damit notwendig stets ein tieferer Sinn verbunden zu sein brauchte.

Diese wichtigen fachkundlichen Voraussetzungen wurden mir durch einen Experten der Heraldik eindeutig vor Augen geführt, als ich versuchte, das Wappen des Hans Jakob Hintz, Hauptmann der "Hundert Schweizer" vom Jahre 1650 aufgrund des von Paul Gründel 1907 in Leipzig herausgegebenen Buches der "Wappensymbolik" zu deuten. Die Wissenschaft bezeichnet diese Veröffentlichung als ein "heraldisches Traumbuch". Viele Wappenbücher habe ich nach Tierbeschreibungen durchgesehen, doch nur wenige habe ich gefunden, die darüber einigermaßen Auskunft geben. Mich interessierte, was dieses Wappen bedeutet, insbesondere wollte ich wissen, was die beiden Kleintiere auf dem Rücken des Muttertieres ausdrücken sollten. Aus diesem Grunde habe ich dieses Wappen dem bekannten Heraldiker, Herrn Dr. Hans Kläui in Winterthur, zur Begutachtung übergeben. Mit seinen Ausführungen kann ich mich durchaus einverstanden erklären. Doch ist mir immer noch nicht klar, was die beiden Kleintiere bedeuten sollen. Dass man die Anzahl der Kinder auf einem Wappen angeben will, ist unglaublich. Eher könnte man vermuten, dass diese Wiedergabe ein wichtiges Ereignis festhalten wollte (vielleicht die Rettung zweier Kinder vor dem Tode). Diese Frage scheint mir noch nicht geklärt zu sein.

Herr Dr. Hans Kläui äusserte sich wie folgt:

"Was für Tiere zeigt das Wappen der Familie Hintz im Solothurner Wappenbuch des 17. Jahrhunderts? Hier ist zu bemerken, dass gerade Tiere in alten Stichen und Bildern, besonders auch in Wappen, oft etwas merkwürdig dargestellt werden, so dass eine Identifizierung gewisse Schwierigkeiten bereiten kann. In dem Wappen Hintz könnte man das grosse Tier als Fuchs, als Katze, als Meerkatze ähnlich dem Rhesusaffen, ansprechen. Die Vorderfüsse haben nichts Affenartiges (kleine Hände!), so dass man eher an ein katzenartiges Wesen denken muss. Anders scheint es bei den beiden Jungtieren auf dem Rücken der "Mutter" zu stehen. Haltung und Gesichter deuten auf Affchen, während die Schwänze gleich sind wie beim grossen Tier. Dieser letztere Umstand spricht nun stark dafür, dass der Zeichner die sitzenden kleinen Tierchen als Jungtiere zu dem schreitenden Hauptwappentier betrachtete. Da er die Gesichter en face abbildete, kamen Affen- oder Menschenköpfchen heraus, so dass zum Haupttier ein starker Unterschied entstand. Es ist aber doch eher logisch - auch die buschigen Schwänze sprechen dafür - dass die drei Tiere der gleichen Gattung angehören, wobei an Füchse oder Katzen zu denken ist.

Der Antwort auf die Frage, was nun wirklich gemeint ist, kommen wir etwas näher, wenn wir uns der Bedeutung des Familiennamens Hintz bewusst sind, vor allem dem Begriff, den man der Namensform

unterlegen konnte. Hinz ist im Niederdeutschen die Kurz- und Koseform zu Hinrik, wie Heinz im Oberdeutschen zu Heinrich. Es scheinen aber auch bei uns Formen wie Henzi, Hinz vorgekommen zu sein, man denke etwa an das Höfchen Hinzenberg im Tösstal (Gde. Wila). Eine Uebernahme der niederdeutschen Form Hinz ist in späterer Zeit zweifellos dem berühmten Tierepos Reinecke Fuchs zu verdanken. Während der Fuchs hier "Reinecke" (Reinhard, vgl. franz. renard!) heisst, wird der Kater "Hinz" genannt. Diese Bezeichnung für Katzen hat sich im Volke eingebürgert. Da wegen der Häufigkeit der alten Königsnamen Heinrich und Konrad diese Taufnamen auch im Volke sehr verbreitet waren, bekamen die Koseformen "Hinz und Kunz" die Bedeutung von "jeder beliebige" in etwas abschätzigem Sinne.

Gehen wir nun davon aus, dass "Hinz" wirklich eine Bezeichnung für die Katze war, dann verdichtet sich doch der Verdacht, dass das Wappen der Familie Hintz von Solothurn als redend zu betrachten ist, und dass der Maler der Wappenkartusche Katzen darstellen wollte, die ihm nicht ganz gerieten.

Einfacher ist die Lilie zu deuten, die das Ganze noch überhöht. Obwohl man in jedem einzelnen Falle kritisch prüfen muss, ob die "Bourbonenlilie" in einem bäuerlichen oder bürgerlichen Wappenschilder wirklich auf französische Solddienste hinweist, kann natürlich beim vorliegenden Hintz-Wappen darüber kein Zweifel bestehen, weil Hauptmann Hans Jakob Hintz wirklich in französischen Diensten stand.

Damit ist eigentlich bereits gesagt, dass die Wappenfiguren nichts mit moralischen Eigenschaften des Trägers zu tun haben, auch nichts mit irgendwelcher Symbolik in dieser Richtung. Das Werk von Paul Gründel, das z.B. im "Handbüchlein der Heraldik" von Galbreath unter den Literaturangaben nicht erwähnt wird, ist ein vollständig unwissenschaftliches Phantasiewerk. Es wird in der Wappenfibel des "Herold", 15. Auflage, Seite 117, als "ein heraldisches Traumbuch" bezeichnet. Gedankengänge, wie sie Gründel zu Affe, Fuchs und Lilie anführt, waren dem Menschen des Spätmittelalters und der beginnenden Neuzeit völlig fremd. Erst die Romantiker unter den Heraldikern - wenn nicht gar die Schwindler und Schmeichler - konnten auf solche, oft an den Haaren herbeigezogene Symbolik kommen.

Wer ein Wappen wählte oder schuf, dachte an das Naheliegende - und das Nächstliegende war immer, sofern es sich machen liess, ein Bezug auf den Familiennamen, also ein redendes Wappen. Man wird sich also bei Hinz an die durch die Tierfabel bis zu einem gewissen Grade populär gewordene Bezeichnung für die Katze erinnern haben und dann eben zu der ziemlich rustikalen Darstellung einer "Katzenfamilie" gelangt sein. - Zu dem Naheliegenden gehörten auch immer wieder Hinweise auf Berufe, Aemter, Stellungen des Wappenträgers und seiner Vorfahren. Das gilt

in unserem Falle für die goldene Lilie, die auf die Dienste beim Franzosenkönig Bezug nimmt.

Zusammenfassend wäre also zu sagen, dass man dieses Wappen völlig "entmythologisieren" muss. Seine Eigenartigkeit beruht wohl eher auf der etwas unbeholfenen Art, wie der Grundgedanke verwirklicht wurde".